

Saale-Zeitung.

Dienstbörseiger Jahrgang.

Anzeigen

weder die Spaltbreite oder deren Raum mit 30 Pfg., falls aus Stelle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I (sowie von unseren Annahmestellen und allen Annahmestellen) Expeditionen angenommen. Anzeigen die Seite 75 Pfg. für volle und anderwärts 1 Mt.
Erscheint täglich einmal, Sonntag und Feiertage ausgenommen.
Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Ulrichstraße 17; Telephon-Nr. 17.
Abend-Ausgabe: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon-Nr. 591 u. 176.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei postmässiger Anstellung 2,50 Mk., durch die Post 3,25 Mk., auswärts, Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unerwartet eintreffende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg.“ gestattet.
Hauptredaktion der Redaktion Nr. 1140; der Annoncenabteilung Nr. 1135.

Nr. 328.

Halle a. S., Sonnabend, den 16. Juli.

1910.

„Auf dem Gipfel der Welle.“

Die Rede, die der englische Premierminister Asquith am Donnerstag im englischen Unterhaus über die neuen Flottenforderungen hielt, wird noch lange in den Ertörungen diesseits und jenseits der Nordsee nachhallen. Daß dabei Asquith die Forderung der englischen Regierung für den Bau neuer Dreadnoughts bestritt, war selbstverständlich; ebenso auch, daß bei dem Vergleich mit den Flottenbauten der anderen Großmächte die Gegenstände innerhalb der kontinentalen Staaten außer acht gelassen wurden. Er sich ist es zweifellos richtig, worauf der irische Nationalist Dillon auch aufmerksam machte, daß die Flotten der Großmächte nicht einfach abdiert werden können, um die Summe zu finden, der England gewachsen sein muß. Wollte man ein solches Prinzip auf die Landarmee übertragen, dann müßte das Deutsche Reich so viele Soldaten haben, wie Frankreich, Rußland und Oesterreich zusammen. Es ist eben die Aufgabe der Diplomatie, zu verhindern, daß alle anderen Mächte auf eine einzige Losgehen. Aber England denkt anders. Es zählt einfach zusammen, was Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich und nicht zuletzt die Vereinigten Staaten in einigen Jahren an Schiffen vom Dreadnoughttypus haben werden, um dann die Forderung zu ziehen, daß es ihnen allen zusammen überlegen bleiben müßte. Insofern ist dieses Prinzip nicht neu; man hat sich schon längst damit abgefunden, und auch die Opposition der Iren und der Arbeitervertreter gegen dieses englische Flottenbauprogramm hat nichts zu sagen. Das englische Volk in seiner weitans überwinden Mehrheit steht hinter diesem Programm.

Um so bemerkenswerter aber schien, was Asquith über die Möglichkeit der Abrüstung sagte. Er drückte sich ja recht vorsichtig aus und hat gewiß nur einen Gipfel der Tatsachen sehen lassen. Aber man erfährt doch von ihm, daß Verhandlungen zwischen England und Deutschland über die Einschränkung der Rüstungen zur See stattgefunden haben. Man erfährt auch, wie die deutsche Antwort auf die Anregung der englischen Regierung gelaute hat. Die deutsche Regierung hat auf das Flottengesetz hingewiesen, das Jahr für Jahr automatisch weitergehe. Ohne einen Akt des Reichstages könne die Regierung das Baumaß der neuen Schiffe nicht verringern. Bei einem solchen Verlust aber würde die deutsche Regierung nicht die Unterföhrung der öffentlichen Meinung in Deutschland haben. Zinnerlich sei das Etatsjahr 1911/1912 das letzte, in welchem nach dem Flottengesetz vier große Schiffe gebaut würden. In den folgenden Jahren sind diese Zahl auf zwei. Asquith entgegnete aus dieser Tatsache die Berechtigung, davon zu sprechen, daß wir uns jetzt auf dem Gipfel der Welle befinden. Er ist offenbar der Meinung, daß in den nächsten Jahren die Flottenbauten hüben wie drüben nachlassen werden.

Ueber diese Verhandlungen zwischen England und Deutschland wegen der Flottenbauten hat man bisher höchstens verstreute Andeutungen gehört. Ja, von offiziöser Seite ist es wiederholt so dargestellt worden, als sei es über

allgemeine Vorbesprechungen nicht hinausgekommen. Nach der Darstellung des englischen Premierministers Asquith sehen die Dinge doch etwas anders aus. Die deutsche Regierung hat danach der englischen karem Wein eingesehen und vielleicht gerade dadurch in England eine gewisse Verwirrung geschaffen. Denn aus der Antwort der deutschen Regierung ergibt sich doch zugleich, daß sie an dem Flottengesetz auch fernerhin festhalten will, daß sie also das jetzige Tempo der Neubauten nicht bezugbehalten gedenkt. Das ist allerdings noch lange keine Abrüstung; aber es bedeutet doch, daß der Status quo der deutschen Flotte, wie er in zwei Jahren erreicht sein wird, nicht erweitert werden soll. Auch darin liegt bereits die Hoffnung auf eine allmähliche Verminderung der Flottenwelle.

Der Zentralvorstand gegen die badischen Genossen.

Die Budgetbewilligung durch die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Baden hat auf die norddeutschen Radikalsinnis wie ein Alarmhuß gewirkt. Heute tritt der Zentralvorstand der Partei in höchstgelegener Person mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit, worin er den Badensern, allerdings recht respektvoll und vorsichtig, eine Strafpredigt andrückt. Er sagt:

Die sozialdemokratische Fraktion des badischen Landtags hat den Parteivorstand von ihrer Wilsit, für das Budget zu stimmen, in keiner Weise in Kenntnis gesetzt. Der Parteivorstand bedauert das die Interessen der gesamten Partei schädigende Vorgehen der Landtagsfraktion in Baden und sieht darin eine schwere Gefährdung gegen die Einheit der sozialdemokratischen Partei. Der Parteitag wird den Genossen Gelegenheit geben, sich zur Haltung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in Baden zu äußern.

Die Badenjer fühlen sich aber durch den Sturm des Unwillens, den ihr Verhalten in der ungestörten norddeutschen Parteipresse erregt hat, gar nicht sonderlich genügt. Im „Volkstrend“ erklärt Wilhelm Kolb gegenüber der radikalen Stimmungsmache die Bewilligung des Budgets durch die sozialdemokratische Landtagsfraktion für eine zwingende politische Pflicht. Durch die erfolgreiche positive Mitarbeit und die kluge Taktik der sozialdemokratischen Fraktion in dieser Landtagsession sei die flexikal-konervative Reaktion in Baden zurückgedrängt worden; die Jahrzehnte hindurch erprobte und immer erfolgreich gewesene Taktik des Zentrums, seine politischen Gegner zu gesplitteten und immer mit zwei Eichen im Feuer zu arbeiten, sei in Baden gegenüber der von den Sozialdemokraten befolgten Taktik zusehends geworden. Zum erstenmal hätte die Zentrumspolitik erlitten müssen, daß ihre Ränke nichts mehr nützen, sobald es ge-

linge, der Reaktion eine aktionsfähige Mehrheit entgegenzusetzen. Mit dem Großloß sei das in Baden zum erstenmal gelungen, und zwar, wie Kolb meint, mit einem Erfolg, der weit über die Grenzen Badens hinaus von großer Bedeutung sei. Die Zustimmung zum Budget ist ein historisches Augenblick gewesen, der, wenn er verpaßt worden sei, auf Jahre hinaus unsere politischen Verhältnisse zugunsten der schwarz-blauen Reaktion beeinflusst hätte, und das einer völlig nutzlosen Demonstration wegen, die nur die eine praktische Folge gehabt hätte, daß das Zentrum nicht durch eigene Klugheit, sondern durch die Unklugheit seines gefährlichsten Gegners wieder festen Boden gefaßt und seine politischen Aussichten dadurch, erheblich verbessert hätte. Die sozialdemokratische Fraktion habe also nur das getan, was die Klugheit, die Pflicht und das Interesse der Partei und der großen Mehrheit des badischen Volkes geboten hätten.

Riderlen-Wächters Abschied aus Bukarest.

Der zum Leiter der auswärtigen Angelegenheiten des Deutschen Reiches berufene deutsche Gesandte in Bukarest v. Riderlen-Wächter hat bei dem Verlassen seines bisherigen Wirkungsbereiches einen ehrenvollen Abschied gehabt.

Der Minister des Aeußeren Duaraq gab am Freitag in Bukarest ein Frühstück zu Ehren des Herrn v. Riderlen-Wächter. In seinem Toast gedachte der rumänische Minister zunächst „des glorreichen und unvergänglichen Hauses der Hohenzollern“. Seine Glückwünsche für den Scheidenden schloß er mit den Worten: „Wir sprechen Ihnen unter lebhaftem Bedauern aus über das Schicksal eines so sympathischen Vertreters des großen und mächtigen Reiches, dessen Freundschaft uns so wertvoll ist. Ich begie die Hoffnung, daß die langen Jahre, welche Sie in unserer Mitte verbracht haben, ein heiliges Gedächtnis hinterlassen werden, das wir tief im Herzen bewahren werden. Dieses Band wird zur Verfestigung der Bergangenheit mit der Zukunft dienen und als Unterpfand für Ihre für uns und unser Land so wertvolle Freundschaft. Sie trinken auf die Gesundheit des deutschen Staatssekretärs des Aeußeren von Riderlen-Wächter!“

Herr v. Riderlen-Wächter antwortete, nachdem er zunächst seinem Danke für die dem Kaiser gewidmeten Wünsche Ausdruck gegeben hatte: „Ich bin von den liebenswürdigen, gütigen Worten tief gerührt. Ich habe in Rumänien zehn Jahre verlebt und bin dessen aufrichtiger Bewunderer und ergebener Freund. Ich habe hier viel kennen gelernt; dieses junge Volk, dessen politische Einrichtungen ganz aus seiner eigenen Kraft aufgebaut worden sind. Ich konnte den Fortschritt bewundern, den das Land durch seine unabhängige Arbeit und durch die Entwicklung seiner natürlichen Reichtümer gemacht hat, und ebenso die fähige Vermehrung seiner moralischen und geistigen Kräfte, die es den leitenden Klassen und der ganzen Nation verleiht. Der ausgezeichnete Empfang, den ich hier stets gefunden habe, ist eine leibbare Stütze für mich gewesen; denn außerhalb der ant-

Seniileton.

Musikfeste.

Die Zahl der Musikfeste nimmt mit jedem Jahre zu. Zu den alten, durch Ueberlieferung „geheiligt“, kommen immer neue, gleichgeartete Unternehmungen. Man sollte danach meinen, daß diese Musikfeste einem starken Bedürfnis und lebendigen Verlangen entgegenkämen. Diese Meinung würde dadurch noch bekräftigt, daß der Besuch dieser Musikfeste noch in der Regel nichts zu wünschen übrig läßt. Sieht man an zwei, drei aufeinanderfolgenden Tagen die immer gefüllten Konzertsäle, so möchte man an einem musikalischen Festhalten der Masse denken, der sich gleich auf eine sonst nur selten gebotene Nahrung stürzt. Seltener, daß daneben dauernd die Klagen zunehmen über Ueberfüllung unserer öffentlichen Musikfeste, über die Gleichgültigkeit des Publikums während der ganzen Musikfession und über die Not, auch für bedeutende Musikführungen Teilnahme zu werden.

So wird also — wirft man ein — die Selbsttötung dieser Musikfeste auf ihrer Sonderart beruhen; es handelt sich eben um Musikfeste, und alle, die darüber klagen, weil unserer Kunst die härtesten Worte dadurch genommen werden, daß sie zu sehr ins alltägliche Gebotene gezogen wird, sollten über die Veranstaltung dieser Feste glücklich sein, weil mit ihnen die Stimmung des Ungewöhnlichen, des Außerordentlichen, eben des Feiertäglichen verbunden ist; weil die Musik in diesen Tagen als hehre Schönheitsoffenbarung in den zu Tempeln gedachten Konzertsälen auftritt.
Gewiß, es liegt etwas Wahres in dieser Meinung. Aber der Frage ist nicht aus dem Wege zu gehen, ob nicht hier die Macht des Feiertäglichen mißbraucht wird; ob nicht durch irgendwelche doch mehr äußerlichen Mittel einige musikalische Darbietungen des Jahres nicht zu Festessen, sondern zu Sentationen gestempelt werden; ob nicht aus ganz unklarer Gründen für diese Veranstaltungen beim Publikum jene Stimmung geweckt wird, daß man „dabei

gewesen sein müßte“, daß es sich also bei diesen „Musikfesten“ nicht um wirkliche Feste, um fröhlich begangene Feiertage, sondern um die letzten Abschiedsgerichte der Saison handelt. Und das ist leider, nach der Meinung von Dr. Karl Stord, der Fall. Er schreibt in „Türmer“ (Herausgeber Fehr. von Gottschalk):

„Ich kann nicht leugnen, daß ich die Musikfeste, wie sie heute sind, nicht nur für keine erfreuliche Erscheinung unseres Musiklebens halte, sondern geradezu für schädlich. Die groteske Form dieser sommerlichen Musikhochzeit leistet sich feiner Mänschen. Hier liegt der Fall nun freilich so, daß bereits often eingestanden wird, daß alle diese Veranstaltungen eigentlich nur stattfinden, um den Fremdenverkehr zu heben. In diesem Jahre können einem die Fremden, die wirklich das alles mitmachen müssen, leidtun. Einer vierzigen Schumann-Gedenkfeier folgt eine Richard-Strauß-Woche; dann ein ausgebreiteter Beethoven-, Brahms-, Brudner-Zuklus, endlich mit tausend Mitwirkenden die Ueberführung der achten Sinfonie von Gustav Mahler. Daneben finden die heben Musikführungen der Mozart-Neckspiele und die zweiwöchentliche Wagner-Festspiele statt. Wie schädlich diese Musifreizeitliche, die ja gewiß sehr Schönes haben, auf das multifunktionale Leben gewirkt haben, wird von allen christlichen Opernbesuchern Wünschens langst eingestanden. Der regelmäßige Opernbetrieb des Winters leidet dort aus demselben unter der Tatsache, daß für diese Musikfeste alle Kräfte zusammengekommen werden müssen, während in der Zwischenzeit mehr handwerksmäßig weitergewirkt wird.“

Aber auch alle anderen sogenannten Musikfeste finden an Orten statt, die den ganzen Winter über mit musikalischen Ereignissen überfüllt waren. In der Regel werden auch an diesen Zeiten nicht etwa Werte dargeboten, die in der wintertäglichen Stillezeit nicht aufgeführt wurden. Auch die ausgebotenen Mittel sind in der Regel nicht größer und etwa nur für solche festliche Gelegenheiten zusammenzubringen, bis viellecht auf die Solisten, die bei solchen Festen als Sentation wirken müssen. Es ist ja leicht begreiflich, daß Solisten und Konzertdirektoren für solche Musikfeste leicht zu haben sind, da sie in eine Zeit fallen, in der sonst

die Erwerbemöglichkeiten auf musikalischen Gebiete sehr beschränkt sind. Aber darin liegt doch noch kein Grund zum Jense feiern.

Die Wirkungen dieser meist mehrzägigen Veranstaltungen aus das Publikum sind durchaus nicht künstlerischer Art. Nur wenige Menschen sind fähig, eine solche Häufung von Kunst wirklich zu genießen. Für jene Musikfreunde, die schon während der eigentlichen Saison den höheren Musikgenüssen nachgehen, bringt das Musikfest nichts Neues und wirkt also höchstens als Massenarbeit, die immer unfruchtbar ist. Die anderen erlabigen gewissermaßen in diesen Tagen ihr multifunktionales Pflichtpensum; sie sind natürlich außerhande, die auf sie einströmende Masse geistig oder seelisch zu verarbeiten; sie verberben sich also geradezu ihre Musikempfanglichkeit und ihre Musikfreude, und gehen dann wieder schier grundtief während des nächsten Winters nachher in kein Konzert.

Auf der anderen Seite erreicht man mit diesen Musikfesten keineswegs, daß die vielen Tausende, denen sonst musikalische Genüsse großen Stils nicht zugänglich sind, jetzt dazu kommen. Im Gegenteil, die Preise sind noch viel höher als sonst, der Andrang zu dem allerschlimmsten Ereignis noch viel größer. Wo was soll das Ganze?

Musikfeste haben nur einen Sinn, wenn sie: entweder ersten Ausführungen von so erlesener Güte darbieten, wie sie unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht zu erreichen ist; oder zweitens Werke von solchen Ausprägungen an Zahl und Güte der Aufführenden darbieten, die unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht zu erfüllen sind; oder drittens Musikwerke großer Kunst Bevölkerungskreisen und Landesteilen vermitteln, die sonst zu dieser Musik nicht kommen; oder endlich nichts, wenn sie Kunstwerke, vor allen Dingen neueren Entschens, zu Gehör bringen, die unter den gewöhnlichen Verhältnissen nicht auf Aufführung rechnen können.

Die Entstehungsweise und der ursprüngliche Charakter unserer Musikfeste weist aber den Weg, wie diese ohne sonstige Umwandlung zu einer segensreichen Kraft unseres Musiklebens gemacht werden könnten. Auch heute noch haben wir weite Landesteile, die von Musik geradezu entblößt sind.

lichen Beziehungen habe ich hier immer eine freimütige und
lonale Freundschaft gefunden, die ich von ganzem Herzen er-
widere. Es betrübt mich, Rumänien verlassen zu müssen,
aber in meinem neuen Amte wird es meine Aufgabe sein, die
angehörigen Beziehungen fortzuführen und den Band zwischen beiden Ländern enger zu knüpfen. Ich bin
tief gerührt von der besonderen Gnade, die der König mit er-
weisen hat, dieser Souverän, dessen edle Weisheit ganz
Europa ehrt, und der nicht allein das Ideal der Staats-
männer, sondern auch der Völker, die er regiert, zu be-
stärken sucht. Ich habe die Ehre, dem Kaiser die
Dankbarkeit und den besten Wunsch zu sagen, daß ich mein Glas
erhebe auf die Gesundheit des Königs von Rumänien und der
Rumänen. (Langanhaltender Beifall.)

Im Namen der persönlichen Freunde des Staatssekre-
tars sprach Johann Ministerpräsident Bratianu. „Ich wün-
sche Ihnen“, sagte der Ministerpräsident, „daß Sie das von
Ihrem großen Vorgänger verliehen Deutschland und Ru-
mänien begonnene Werk in Berlin fortführen. Ich spreche von
Bismarck, dessen Schüler und Nachfolger Sie,
speziell mit den Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern
anfangen, gemein sind. Es lebe Ackerland-Wälder!“

Der scheidende Gesandte erwiderte: „Wie ich
ein Epigone dessen bin, dessen Interesse für Rumänien Sie
erwähnt haben, so werde ich keine edle Aufgabe durch Ent-
wicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den bei-
den Ländern in dem Amte fortführen, das der Kaiser mit
allergnädigster Übertragung hat.“

Deutsches Reich.

Der vierte und der fünfte Kanzler.

Kanzleramt von Bethmann Hollweg trat Freitag
früh, von seiner Befähigung Hoffmann v. Falla, in Berlin ein
und stattete dem Fürsten Bismarck im Hotel Adlon einen Besuch ab.
Er hatte bei dieser Gelegenheit mit seinem Amtsvorgänger eine
Unterredung, die nahe an anderthalb Stunden
währte. Fürst Bismarck und der Kanzler veranschaulichten sich nach
beendeter Unterredung aufs herzlichste voneinander.

Nach dem Kanzleramt empfangt der Fürst den Geheimrat
von Mendelssohn-Bartholdy, der gleichfalls längere Zeit
bei ihm verweilt. In den Vormittags- und Mittagsstunden
hatten mehrere Geheimräte vom Auswärtigen Amt dem Kanzler
ihre Aufwartung gemacht.

Strafprozessordnung.

Die Justizkommission erlebte Freitag aus dem Ab-
schluß über Privatklagenverfahren die §§ 377-386. § 377
erweitert die Fälle der Privatklage gegenüber dem bisher
zugesprochenen Recht und weist ihr folgende Delikte zu: 1. den
3a u. 3b des § 2, die Verleumdung, 3. die Körperverletzung,
4. die Verletzung fremder Ehre, 5. die Verletzung fremder
Geheimnisse, 6. die Sachbeschädigung, 7. alle Vergehen nach
dem Gesetz gegen unläuteren Wettbewerb, 8. alle Verletzungen
des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Ur-
heberrechts, soweit sie als Vergehen strafbar sind. Einzelne
dieser Delikte geben in der Kommission zu Debatten Anlaß,
insbesondere die gefährliche Körperverletzung und die jahrl-
liche Körperverletzung, soweit sie in Ausübung eines Be-
rufes begangen ist, die Vergehen gegen das Gesetz gegen den
unläuteren Wettbewerb und die Verletzung des Urheber-
rechts. Die Kommission schloß sich schließlich in allen Punkten
den Regierungsentwürfen an und wies nur in dem einen
Punkt von ihr ab, als sie namentlich mit Rücksicht auf den
Vorzugsanspruch der Verfolgung der fahrlässigen Körperverletzung
im wesentlichen von der Privatklage ausschloß. Die übrigen
Verurteilungen wurden im wesentlichen nach dem Regie-
rungsentwurf angenommen, doch fügte die Kommission auf
Antrag des Zentrumspartei-Abgeordneten Wiederspruch der Re-
gierung und gegen die Stimmen der Rechten und der Ratio-
nalliberalen als Absatz 3 dem § 377 folgende Bestimmung
hinzu:

„Hat der zur Erhebung der Privatklage Berechtigte die
Erhebung der öffentlichen Klage beantragt, so hat die
Staatsanwaltschaft, wenn sie die Erhebung der Klage ab-
lehnt, den Antragsteller unter Angabe der Gründe zu be-
scheiden. Gegen diesen Bescheid kann der Antragsteller die
Entscheidung des vorgelegten Beamten der Staatsanwaltschaft
und gerichtliche Entscheidung gemäß § 177 anrufen.“

Man muß überhaupt gestehen, daß es auf dem Lande in
kleinen und großen Dörfern, in den so zahlreichen Städten
bis zu zehntausend und noch mehr Einwohnern, um die
Musik in Wahrheit ganz jämmerlich steht. Was da an
musikalischen Vereinigungen vorhanden ist, dient, mit Aus-
nahme der in der Regel nur schwach besetzten Kirchenchöre,
viel mehr geistlichen Zwecken. Von der Harmonikmusik aber
auch von den Männerchören ist das noch noch weniger klar, und
auch die sogenannten gemischten Chöre erreichen den Höhe-
punkt ihrer künstlerischen Wirksamkeit nicht in den oder den
wunderlichen Konzerten, sondern in den nachfolgenden
Fällen. Was da an Musik dargeboten wird, gehört, selbst
wenn ein geschmackvoller und energischer Dirigent die leichte
Ware fernhält, doch naturgemäß nur der Literatur an.

Es gibt Tausende und Abertausende, in Millionen von
Deutschland, die durch die Lage ihres Wohnortes nur wirklich
großer Musik abgesprochen sind. Ich weiß, daß es gelegentlich
gute Solisten oder auch Kammermusikvereinigungen ver-
lieren, diese kleinen Orte mit Konzerten zu beglücken, und daß die
Erzählungen, die sie da sammeln, meist derartig sind, daß sie
die Lust zum Wiederkommen ein für allemal verlieren.
Aber das ist gar nicht verwunderlich; einmal weil solche
Darbietungen nicht richtig vorbereitet werden, sobald weil
heute einfach der Boden dafür fehlt. Unser Volk muß in
diesen Kreisen überhaupt erst wieder daran gewöhnt
werden, gute und gar große Musik anzuhören. Und hier scheint
mit der Kunst zu sein, wo die Musikstücke wieder einzeln
hätten, genau dort, wo sie vor hundert Jahren angefangen
haben. Die Sängerkreise der um eine Kleinstadt liegenden
Dörfern müssen vereinigt werden, um ein größeres
Dorfband zu bilden. Es ist so leicht, für alle anderen
Dorfband-Kreise und Bezirksverbände heranzustellen, warum
sollte es für diesen nicht gelingen, wo doch so viele edle
Künstler und Sängerkreise noch im Volke schlummern? Die
musikalische Ausbildung, die heute an einigen Dorfband-
vereinigungen und vor allem etwa an kirchenmusikalischen Instituten
in Berlin erteilt wird, ist so ausnehmend; gut vorbereitet
Musikerkräfte sind auch sonst so billig und darum selbst für
die kleinsten Posten einer kleinen Provinzialstadt zu haben,

Derburg — Ehren doktor der Münchener Universität.

Der frühere Staatssekretär Bernhard Dernburg ist von der
Staatsministerialkommission der Ludwig-Maximilians-Uni-
versität in München zum Ehren doktor ernannt worden. Die
Promotion, von der man erst jetzt erfährt, ist bereits vor 14 Tagen
erfolgt. Der Text des Diploms lautet in deutscher Uebersetzung:
„Bernhard Dernburg, dem erfolgreichsten Kaufmann, der als
Minister durch die Verbindung richtigster ökonomischer Gesichts-
punkte mit humaner Behandlung der Eingeborenen die deutschen
Kolonien in Afrika aus einem verfluchenden in wertvollen
Besitz des Vaterlandes zu verwandeln verstanden hat.“

Zur Neuregelung der Sonntagsruhe.

Ein Entwurf über die Neuregelung der handelsgewerblichen
Sonntagsruhe wird dem Reichstage voraussichtlich zu Beginn
des nächsten Jahres zugehen. Die Verhandlungen zwischen
dem Reichsamt des Innern und den zuständigen preussischen
Ministern werden in nächster Zeit beendet sein.

In der Hauptsache liegen die Bestimmungen bereits fest. Sie
werden allgemeinen Charakter haben und den Verwaltungsbehörden
die Neuregelung im einzelnen nach den ver-
schiedenen lokalen Verhältnissen überlassen. Einzelheiten
über die zu beobachtende Praxis werden die Ausführungsbestim-
mungen enthalten. Der Entwurf geht von dem Gedanken aus,
den sonntäglichen Ruhetag den Angestellten noch mehr zugute
kommen zu lassen wie bisher, ohne die Geschäftswelt und das
Publikum zu sehr zu schädigen. Es ist die Beobachtung gemacht
worden, daß für eine Reihe von Branchen eine gänzliche
Sonntagsruhe keinen Schaden anrichte, und daß das Publikum sich an
eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe ebenso leicht ge-
wöhnen wird, wie früher an die Befreiung der Verkaufszeit an
Sonntagen. Die Modelle will also vorschlagen: völlige Son-
tagsruhe in allen Betrieben, die mit keiner
offenen Verkaufsstelle verbunden sind, für gewisse
Betriebe und in Zeitzeilen, die in der Zeit der Branchen-Hoch-
saison sind Ausnahmen zulässig, doch darf die Arbeitszeit zwei
Stunden nicht überschreiten. Näheres haben die Ortstatute anzu-
ordnen. Beschränkte Sonntagsruhe herrscht bei
allen offenen Verkaufsstellen, im allgemeinen soll
die Verkaufszeit bei ihnen aber nur noch drei Stunden
währen, und zwar nach Möglichkeit vor der Kirchzeit. Da be-
obachtet worden ist, daß den Angestellten diesfalls die Möglich-
keit zum Kirchenbesuch fehlt, so muß der Schluß des Geschäfts bereits
30 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes angeht werden und
nach Beendigung des Gottesdienstes die gleiche Zeit bis zur er-
neuten Geschäftseröffnung verstreichen. Im allgemeinen haben die
Geschäfte also von 9½ bis 11½ Uhr vormittags zu schließen. Für
die sogenannten Lebensmittelbranchen (Fleisch, Materialien, Vor-
kost, Butter, Backwaren usw.) ist die Ueberschreitung der dreißig-
minütigen Maximalarbeitszeit bis zu höchstens 5 Stunden zulässig. In
diesem Falle müssen die 5 Stunden so gelegt werden, das spätestens
um 2 Uhr nachmittags überall vollständige Sonntagsruhe eintritt,
auch die jetzigen Ausnahmen für Bäckereien und
Blumengeschäfte sollen fortfallen.

Der Entwurf verzichtet auf den Erfolg von Sonderbestim-
mungen für große, mittlere und kleine Gemeinden, da die Verhält-
nisse in den Einzelstaaten gunderschieden sind; hier wird das
Ortsstatut eingreifen, um zu verhindern, daß zu große Härten auf-
treten.

Der hamburgische Staat

und die Heilsarmee.

Im Jahre 1907 erregte es einiges Aufsehen, als der ham-
burgische Staat der Heilsarmee auf 3 Jahre je 5000 Mk.
zur Verfügung stellte. Er verlor damit jedoch einen sozialen Zweck,
den das Geld nur für das Männerheim der Heilsarmee in
Hamburg bestimmt.

Diese Männerheime entsprechen ungefähr den Asilen für Ob-
dachlose. Bettler, Obdachlose, entlassene Gefangene — alles

das die Dirigenten, die dazu fähig sind, die Aufführung
eines Oratoriums vorzubereiten, nirgendwo fehlen.

Dagegen fehlen heute auf dem Lande die Orchesterkräfte.
Nun bin ich ja sicher, daß die vielen Liebhaber, die sich an
den verschiedenen Orten finden, durch die Aussicht, bei so
großen Gelegenheiten mitwirken zu können, eine starke An-
regung erfahren würden, daß aber bereits viele musik-
begabte Leute zu den jetzt völlig arbeits losen Instrumenten
gehen würden. Über dason abgesehen, bietet ja
gerade der Sommer die Möglichkeit, ein in der Nähe ar-
beitendes künstlerisches Orchester zu verhältnismäßig billigen
Preisen für derartige Aufführungen zu gewinnen.

Der höchste Segen, den diese Umwandlung der Musik-
feste mit sich brächte, läge noch nicht einmal darin, daß zahl-
lose, die jetzt niemals ein größeres Musikwerk zu hören be-
kommen, dieses Genusses teilhaftig würden, läge vielmehr
in der Tatsache, daß musikbegabte Menschen vor würdige
Aufgaben gestellt würden. Die Vorbereitungszeit für solche
Feste, das Einstellen der Sängerkreise im kleinsten Orte
auf eine große Aufgabe, das wäre der wirkliche Gewinn.
Von der Hochschule ab, der sich die Fortbildungsschule an-
schlüsse, würde für dieses große Ziel erst künstlerischer Volks-
erziehung gearbeitet. Und das geht nie verloren. Hier
spielt mir die wirkliche Zukunft unserer Musikfeste zu
liegen, hier können sie auf neue eine im höchsten Maße
genessene Kraft unseres ganzen Musiklebens werden.
Hier sind sie nicht eine überflüssige oder im günstigsten Falle
bedeutende Musikkonvention unter zahllosen ähnlichen
mehr, sondern eine wahre Notwendigkeit für die Ent-
wicklung einer sozialen Kultur.

Zur Naturgeschichte des Jockeis.

In die Naturgeschichte des Jockeis gibt im Juli
von Belgien A. Kallings Manuskripten Prof.
H. v. Oesbeck interessante Einsicht.

Es ist ein weiter und mühseliger Weg, der „Erdlingen“
bis zum „Stroh“ und bis zum Champion unter den Berufs-
reitern führt. Es sind hier wenige, die ihn erklimmen; wenige,

findet dort Unterfuss, wird auf den rechten Weg gebracht, er-
hält Steifen nachgewiesen und wird so wieder zu nützlichen
Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft. Die Heilsarmee hat
heute 10 solcher Heime in Deutschland, und zwar auch bei beiden
in Hamburg je eins in Köln, in Wilhelm a. d. Ruhr, in So-
lingen, in Düsseldorf, in Elberfeld, in Chemnitz, in Mühlhausen
im Elsaß und in Mainz. 1907, nach der Statistik, eröffnete sie
in Hamburg das zweite Heim, um sich der hier vorhandenen Aus-
sicht würdig zu zeigen. Mit diesem Jahre war nur die Aus-
sicht abgesehen. Die Leitung der Hamburger Heime verteilte
jedoch auf die Müntzingen und soziale Einsicht der Handhabung
etwa 10 000 Mk. jährlich. Sie konnte in ihrer Eigenschaft darauf
hinweisen, daß vom 1. Oktober 1907 bis zum 31. März d. J. in
ihren beiden Heimen 102 214 Mann Unterfuss gefunden hatten,
daß in dieser Zeit 320 136 Maßzeiten verbracht, daß ihr 794
Männer von Hamburger Behörden überwiegen wurden und daß
1586 Männer Stellung gefunden hatten.

Nach eingehender Prüfung der Polizeibehörden, der Armen-
verwaltung und der Finanzdeputation beschloß der Senat, das
Gesuch der Bürgerwehr zugehen zu lassen. Diefelbe verhandelte
nun in diesen Tagen darüber in einer interessanten Sitzung und
benutzte mit überwältigender Majorität die 10 000 Mk. auf drei
Jahre. Die Heilsarmee will nun sofort ein drittes Männerheim
einrichten. Das erste vergrößert sie augenblicklich, so daß sie in
Kürze 300 Betten zur Verfügung haben wird.

Die Nationalfeier der Polen.

Bei herrlichem Wetter fand am Freitag unter gewalt-
tiger Beteiligung die Entfaltung des von dem Pianisten
Paderewski der Stadt Krakau gestifteten Denkmals des
Siegens der Schlacht bei Tannenberg des Kö-
nigs Jagello, statt.

Unter den Anwesenden bemerkte man den Statthalter
Bobrzynski, den Landmarschall Grafen Bardeni, Abord-
nung aller Städte Galiziens, sämtliche polnischen Reichs-
räte und Landtagsabgeordnete, die in Nationaltracht er-
schienene Abordnung des polnischen Adels, Delegationen der
Städte Prag, Raibach und Agram sowie Abordnungen der
polnischen Zunaabgeordneten in Petersburg und der pol-
nischen Reichstagsabgeordneten in Berlin. Der Pianist
Paderewski erklärte in seiner Ansprache, daß das Denkmal
nicht den Ruhm gegen eine andere Nation, son-
dern die Liebe zur eigenen Nation werden möge. Der Land-
marschall Graf Bardeni hob in einer Rede hervor, daß der
Sieg bei Tannenberg ein Triumph der Gerechtigkeit
und der guten Sache war. „Wir wollen uns heute ge-
loben“, so führte der Redner weiter aus, „auf dem Wege
der Pflicht weiter zu schreiten, nicht aber auf dem Irrwege
des Wiederauflebens der Nation. Nur in Galizien ist es den
Polen möglich, an der Entwicklung der Nation teilhaftig
und ungehindert weiter zu arbeiten.“ Die Menge stimmte
dann begeistert das Lied an: „Hoch ist Polen nicht
zu verlieren“ und zerstreute sich langsam. Abends
fand eine prächtige Illumination statt.

Die Reden ließen, das sel ausbrüchlich konstatiert, in
einem auffallenden, angenehmen Gegensatz zu den wüsten
Schreien, die man in den Aufrufen und Einladungen ge-
führt hatte.

Studienreise nach Kanada.

Mit der Begutachtung größerer Waldbestände in Kanada,
die speziell für die deutsche Holzindustrie in Frage kommen,
sind vier Herren von der Deutsch-Ranadischen Holz-Syndikat
nach Herten beauftragt worden, und zwar der ehemalige
Kaiserliche Sachverständige für Holzwesen bei der Hofstadt
in Washington, und der Herausgeber des „Holzfäher“, Zen-
tralblatt, Hannover, A. Rincens. Die beiden Herren sind
beauftragt, die Ergebnisse ihrer mehrmonatigen Studien-
reise in einer besonderen Schrift niederzulegen. Die kanadi-
sche Regierung bringt diesem Projekte lebhaftes Interesse
entgegen.

Es ist daran zu erinnern, daß zurzeit wohl alle Gesell-
schaften, die in Kanada und Britisch Kolumbia Holzgeschäfte
betreiben oder hauptsächlich Werke errichtet haben, Ameri-
kaner oder Engländer sind. Jetzt wird zum erstenmal eine
größere deutsche Interessentengruppe Waldbesitz in Kanada
anwerben, um gestützt auf die neuen deutsch-kanadischen Ver-
einbarungen, auch für die deutsche Holzindustrie in
Kanada eine neue Holzindustrie zu organisieren. Nach der Ansicht des Sach-
verständigen sind die unermesslichen Wälder Kanadas
auch in Bezug auf die Qualität der Hölzer außerordentlich
ausgezeichnet. Es ist genug zu berichten, wenn sich
nur auch der deutsche Holzhandl für diese Objekte zu inter-
essieren beginnt.

denen es beabsichtigt, sich vor dem großen Publikum der Men-
schen einen Namen zu machen. Dieses erfährt freilich nichts,
ja acht vielleicht nicht einmal etwas von dem jahrelangen harten
Mühen, das sich „hinter den Kulissen“ abspielt und dem Tage vor-
angeht, da der junge Burisch zum erstenmal einen Sieger zur Wage
aufwiegt. Zweifel bleibt dieser erste Schritt auf der Lau-
bahn des Ruhmes zugleich der letzte: es liegt auf der Hand, daß
die Möglichkeit, in kurzer Zeit zu hohen Einkünften zu kommen,
und diese eklektisch durch Welter noch ohne jede Mühe ver-
wirklichen zu können, für kaltes Charakter eine Gefahr bedeutet.
Daher beharrt es für den, der nicht nur zur Höhe gelangen, son-
dern sich dort auch behaupten will, nicht nur reicher zu werden,
sondern vor allem einen eigenen Willensstreif und des empfind-
lichsten Ehrgeiz. Zur Ehre der Kunst und unseres ganzen
Sportes aber darf gesagt werden, daß — wenn auch der Lauf
bis zum zweifelhafte Elementen nicht immer frei zu halten vermag
— doch die strenge, fast militärische Zucht in den Rennplätzen und
die gesunde, oft bis an das Ästhetische reichende Lebensweise, die
der Beruf des Jockeis von seinen Jüngern fordert, den Lehrling zur
Enthaltsamkeit erzieht, seine Selbstherrschung läßt; Verseh-
lungen, die geeignet wären, die Ehre des Standes und das Ansehen
des Sportes zu schädigen, sind daher äußerst selten. In solchem
Falle verfährt der Betreffende neben den Strafen des Bürgerlichen
Gesetzbuches dem Spruche des Union-Klubs, der die dauernde oder
zeitweise Entziehung des Dienstbuches bzw. der Reitzeugen ver-
hängen kann. Um in öffentlichen Rennen reiten zu können, be-
dürfen nämlich die Bedrängte, ebenso wie die Jockeis, einer vom
Union-Klub ausgefertigten „Attizhens“. Als Bedrängte sind neben
den Berufsreitern auch solche Herren anerkannt, die ihre Pferde
selbst trainieren und persönlich mindestens dreißig Rennen im
Sattel gewonnen haben. Vor Beginn hat der Union-Klub sich auch
mit dem materiellen Lage der Bedrängte und dessen Fähigkeit
zu einem Mindestlohn für seine Aufstellung. Um den Bedräng-
ten und Anfänger auch in der Konkurrenz mit renommierter
Jockeis eine Chance zu geben und die Rennplätze ihrer bzw.
Trainer zur Heranzugung jüngerer Kräfte zu ermöglichen, erhalten
diese in allen Jockeirennen eine Gewächserlaubnis von dreizehn
einzigst Alogramm; solche Herren, die eigens für Bedrängte aus-
geschickten sind, sind naturgemäß hieron ausgenommen.

Parteinachrichten.

Reichstagskandidat für Leipzig-Stadt.

Der Vorstand des Nationalliberalen Vereins für Leipzig und Umgebung hat unter Zustimmung des Verträuensmännerrats beschlossen, Justizrat Dr. Jund als Kandidaten für den Reichstagswahlkreis Leipzig-Stadt aufzustellen. Justizrat Dr. Jund hat sich bereit erklärt, die Kandidatur wieder anzunehmen.

Wie bekannt, hat Dr. Jund bei der letzten Reichstagswahl mit einer großen Mehrheit, rund 10 000 Stimmen, den Sieg über den sozialdemokratischen Kandidaten domingezogen.

Trennung von den Nationalliberalen.

Dr. C. H. St. wollen die Konventionen in Anhalt II zur nächsten Reichstagswahl Abschied nehmen. Dr. Hermann Wölsche aus Jena als Kandidaten aufstellen.

Sie sehen also dem nationalliberalen Mandatsinhaber, der als Kartellkandidat aller Bürgerlichen mit 18 812 gegen 14 879 sozialdemokratische Stimmen siegte, einen Sonderkandidaten entgegen.

Kleine politische Nachrichten.

Stadtverordneten-Stichwahlen.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Gestern fanden die Stichwahlen zu den Wahlen von drei Stadtverordneten in Frankfurt-Land statt. In Giesenheim wurde der Sozialdemokrat Wendel gewählt; in den beiden anderen Bezirken fehlten den Sozialdemokraten 50 bzw. 2 Stimmen.

Internationaler Schiedsgerichtshof.

Aus Anhalt des bekannten Streitfalls zwischen dem Hauptmann A. D. Helfrich und der russischen Regierung hat das Arbitragegericht der Berliner Kaufmannschaft beschlossen, den Reichstagskandidat in einer Eingabe zu bitten, bei den einzelnen Kaufmannschaften die Errichtung eines internationalen Schiedsgerichtshofs für Streitigkeiten zwischen Privatpersonen und Staaten anzuregen.

Ausland.

In Wien feiern haben infolge Nichtanerkennung des Dresdener Schiedsprüchens durch die Arbeitgeber sämtliche Bauarbeiter die Arbeit eingestellt.

Heer und Flotte.

Die als Drittes Geschwader im August zu bildende Formation wird die umgebauten und modernisierten Linienfahrzeuge Kaiser Barbarossa und Kaiser Friedrich III. sowie die vier Schlachtschiffe der Brandenburgklasse, Kurfürst Friedrich Wilhelm, Brandenburg, Weissenburg, Wörth umfassen. Der Geschwaderchef ist ein oberster Offizier der Kaiser Barbarossa. Das Geschwader, das zu einem erheblichen Teil mit Reserveoffizieren besetzt wird, tritt am 2. August zusammen und beteiligt sich am 27. August an der Kaiserparade vor Neufahrwasser.

Damit beginnt die im Flottengefecht von 1900 vorgegebene Manöverflotte inoffiziell ihre Tätigkeit, denn was bisher als Manövergeschwader bei den Herbstübungen mitwirkte, bestand aus Schiffen verschiedener Typen.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser beehrte am Freitag vormittag einem Telegramm aus Bielefeld zufolge das Schiffschiff „Donja“ und unternahm mit den Herren der Umgebung bei schönem Wetter eine Fahrt auf dem „Steinort“. Sonnabend früh 9 Uhr geht die „Hohenzollern“ in See nach Olden, wo die Ankunft 7 Uhr abends erfolgt.

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Scharlemer trifft am Sonntag in Posen ein. In seiner Begleitung befinden sich Unterstaatssekretär Küster und Geheimrat Regierungsrat Ganke. Die Herren begeben sich Montag früh in das Anstaltsgebiet bei Posen, dann geht die Reise nach Westpreußen. Am Donners-

tag erfolgt die Rückkehr nach Berlin. Die Reise dient zur Information des Ministers über die Aufstellung in den Provinzen.

Ausland.

Friede um Areta.

— Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das Ministerium des Aretas zeigt sich durch die letzte Phase der kritischen Frage bestrebt und will der Angelegenheit ihren Lauf lassen bis zu dem Augenblicke, wo die Schmachtmächte sich für eine endgültige Lösung der Aretafrage entscheiden haben werden. Deutschland und Österreich haben der Areta erklärt, daß sie geneigt sind, sich an dieser Lösung zu beteiligen, wenn die Schmachtmächte es verlangen.

Verhöhnung gegen den König von Spanien.

* Aus Madrid wird gemeldet: In Vallabold wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Ein Anarchist namens Moya wurde verhaftet. Derselbe stammt aus Barcelona. Bei dem Verhafteten wurde ein Brief vorgefunden, der zu belagen scheint, daß man das Schicksal von ihm zu erwarten hatte. Die Polizei glaubt, eine Verhöhnung durch Vallabold abgesehen war.

Zur Streiklage in Nordamerika.

* New Yorker Meldungen besagen: Die Situation der Arbeiter der Pennsylvania-Eisenbahnlinien ist sehr kritisch. Die Forderungen der Angestellten haben nicht die Genehmigung der Direktion erlangt, und 10 000 Angestellte der Strecke Pittsburg-West folgen dem Beispiel ihrer Kollegen im Osten und haben für den Generalstreik gestimmt. Aus Soranton in Pennsylvania wird gemeldet, daß die Delaware-Lachawanna-Bahnway in Unterhandlungen mit verschiedenen Kategorien ihrer Angestellten sich bereit erklärt habe, die Gehälter ihrer Angestellten zu erhöhen. So erhalten die Maschinenführer allein 12 Prozent mehr als bisher.

Mit Rücksicht auf den drohenden Eisenbahnstreik hat die Präfektur von Philadelphia alle Polizeigenerale, die sich gegenwärtig auf Urlaub befinden, telegraphisch zurückberufen.

Kleine Tagesnachrichten.

Vom Österreichisch-serbischen Handelsvertrag.

Die Belagerer behaupten, sind nur schwache Ausichten für das Zustandekommen eines Handelsvertrages zwischen Österreich und Serbien vorhanden, da die Bedingungen Österreichs außerordentlich schwere sind.

Die Weronians-Engstilla.

Ist in lateinischer Sprache in dem Ordinariatsblatte der Erzdiözese Prag, der auch die Grafschaft Glaz angehört, erschienen.

Jar Ferdinand in Belgien.

Die Verlängerung des Aufenthalts des Jarzen von Bulgarien in Belgien und die dortige Besichtigung von industriellen Unternehmungen werden, wie verlautet, mit dem Besuchen in Verbindung gebracht, in Belgien eine Anleihe unterzubringen.

Das Ende des Armentaufstandes.

Nachdem die türkischen Truppen nunmehr das Gebiet von Sibra besetzt und die dortige Bevölkerung entwaffnet haben, kann der Aufstand der Armenten als vollständig beendet betrachtet werden. Es werden benachbarte 20 000 Menschen entlassen werden.

Freundfeindliche Stimmung in Nicaragua.

Wegen der in West-Nicaragua herrschenden freundschaftlichen Stimmung ist das in Panama liegende Kanonenboot der Vereinigten Staaten nach Corinto beordert worden.

Luftschiffahrt.

Jar Ferdinand im Aeroplan.

Der Jar von Bulgarien mit seinen beiden Söhnen besuchte gestern morgen das Flugfeld von Gemit bei Paffelt in Belgien, wo ihm der Baron de Lamotte und Dr. Godefrid, der bekannte Erbauer des ersten belgischen Ballons, der jetzt auch mehrere Aeroplanen konstruiert hat, die dort vorhandenen Systeme von Flugmaschinen erläuterten. Dann führte Herr de Lamotte seinen eigenen Doppeldecker im Zuge vor, worauf auch die beiden Prinzen mit dem Aviatiker Flügel von etwa zehn Minuten Dauer unternahm, die so gut gelangen, daß auch der Jar den Wunsch äußerte, einen Probeflug zu machen. Das war insofern mit einigen Schwierigkeiten verknüpft, als der sehr beliebte Jar der Bulgaren in dem engen Stütz neben dem Aviatiker kaum Platz finden konnte. Schließlich gelang es aber doch, und er machte auch einen Flug, der etwa zehn Minuten währte und bis in 80 Meter Höhe ging. Die Landung erfolgte sehr glatt. Der Jar äußerte sich höchst befriedigt und erklärte, er würde sofort nach seiner Rückkehr nach Bulgarien dort Schritte tun, um der Aviatik energisch Eingang zu verschaffen. Herr de Lamotte erhielt als Dank des Offizierskreuz des Alexanderordens.

Tod des Aviatikers Kinet. Der in der vorigen Woche in Gent abgestürzte Aviatiker Daniel Kinet ist infolge seiner schweren Verletzungen verstorben. Kinet war am 10. d. M. mit seinem Aeroplan aus 30 Metern Höhe abgestürzt und hatte schwere innere Verletzungen erlitten. Man hatte am nächsten Tage eine Operation an ihm vorgenommen, die anscheinend gut verliefen war.

London, 16. Juli. Gestern kürzte der Aviatiker Christians zu Bourne-mouth bei einem Fluge mit einem Passagier mit seinem Zweidecker in einen Graben. Die Maschine wurde beschädigt; der Passagier blieb unverletzt, während der Aviatiker Christians leichte Verletzungen erlitt.

Meteorologische Station.

	15. Juli 9 Uhr abends	16. Juli 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter . . .	749.6	750.0
Thermometer Celsius . . .	17.4	15.3
Rel. Feuchtigkeit . . .	86%	87%
Wind	SW	SW
Maximum der Temperatur am 15. Juli: 23.5° C.		
Minimum in der Nacht vom 15. Juli zum 16. Juli: 14.1° C.		
Niederschlag am 16. Juli 7 Uhr morgens: 0.0 mm.		
Horobad. Wasserwärme am 15. Juli: 20° C.		

Briefkasten.

(Bevor Anfrage ist die Abonnementszahlung beizulegen.)
F. K. Der Vormund hat das Recht, die Entscheidung zu treffen, zumal das Mädchen bei Ihnen bleiben will. Eventl. muß das Oberverwaltungsgericht angerufen werden.
Gieselen. Die Gebrüder zahlte 4 Prozent, das Feldschützen keine Dividende.

Leitung: Wilhelm Georg.

(zu betreiben: Eugen Brinkmann)
Verantwortlich f. d. polit. Teil: F. B. Eugen Brinkmann; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Polkow; für das Feuilleton: Martin Feuchtmanger; für den Anzeigen-Teil: Hermann Göbel; Druck und Verlag von Otto Sengel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Mantel, Brille, Schleier und Hut

wird jede verlässliche Dame auf die Hutfabrik mitnehmen, dazu aber auch noch eine hochwürdige Kleinfabrik, eine Schachtel Frans adter Sobener Mineral-Bäcker. In der schäufigen Luft und in dem starken Zugwind sind die kleinsten Sobener ungeschätzbares Deller gegen die Gefahr der Entstellung und gegen Reistungen der Schleimhäute des Halses. Die Schachtel kostet 88 Pf. und ist überall zu haben.

Grosser Inventur-Ausverkauf

ca. 22000 Stück
Damen-u. Kinder-Schürzen,
darunter befinden sich unter anderem:
Ein Posten **Wirtschaftsschürzen** aus gestr. Gingham mit Tasche Stück **43 Pf.**
Ein Posten **Miederschürzen** prima Waschstoff mit Volants **95 Pf.**
Ein Posten **Directoire-Schürzen** elegante Ausführung Broek **135 M.**

ca. **66900** Meter **Seidenband** darunter gross Posten China u. Taffetbänder in allen Breiten u. Farben jetzt Meter 1.10 60 42 29 25 **16 Pf.**
ca. **37400** Meter **Mousseline** imitiert, mit und ohne Bordüre, hell- und dunkelgründig, in neuester Ausmusterung jetzt Meter 35 30 35 **22 Pf.**
ca. **12900** Meter **Woll-Mousseline** beste Fabrik in grosser Farben- und Muster-Answahl Wert 95-1.45 jetzt Meter 75 60 **48 Pf.**
ca. **3600** Stück **Damen-Gürtel** in Gummi, Leder und Sammet jetzt Stück 1.75 1.50 1.10 75 48 38 **25 Pf.**
ca. **49000** Meter **Spitzen und Einsätze** Tull, Valenciennes u. Spachtel in allen Teilen jetzt Meter 28 15 12 10 6 5 4 3 **2 Pf.**
ca. **3800** Meter **Tull- und Spachtelstoffe** weiss und crème jetzt Meter 1.75 1.35 1.00 85 75 65 **50 Pf.**

ca. 35000 Meter **Seidenstoffe,**
darunter befinden sich unter anderem:
Ein Posten **Merveilloux** reine Seide in modernen Farben Wert 2.25 jetzt Meter **85 Pf.**
Ein Posten **Schwarz Damassé** reine Seide Wert 1.75 bis 3.00 jetzt Mtr. 1.75 1.50 **118 M.**
Ein Posten **rohe Bast-Seide** prima Qual., 50 cm br. Wert 2.25 bis 3.75 jetzt Mtr. 1.75 1.50 **128 M.**

ca. 23000 Stück
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
nur erstklassige Qualitäten, bestehend aus feineren Damen-Tag- und Nachthemden mit Madras-Stickeret und Durchbrucharbeiten, ferner feineren Beinkleidern, Pique-Jacken und -Röcken, Herren- und Kinderwäsche etc. etc. zu enorm billigen Preisen.

Original Zahlen geben die Vorräte an, welche bei Beginn des Inventur-Ausverkaufes demselben übergeben sind.
Geschäftshaus

ca. 24000 Meter **Tüll-Gardinen.**
nur bestbewahrte, vorzügliche Qualitäten.
Besonders empfehlen 4 Serien:
Posten I 43 Meter
Posten II 50 Meter
Posten III 40 Meter
Posten IV 45 Meter

Halle a. S. J. LEWIN Marktplatz 2 u. 3.

Parole Walhalla-Theater. Parole
Juli
 Gastspiel Theater Folies Caprice, Berlin.
 Kolossaler Erfolg! Ausverkauft Häuser!
 Nur 8 Tage! Heute Sonntag III. Premiere:
Der Mann meiner Frau. Sicher ist sicher.
 Schwank u. Posse v. Naty.
 Neuer Haarer Text!
 Nanon, Halm, Horowitz, Fleischmann.

Saalschloss-Brauerei.
 Sonntag, den 17. Juli, von 8^{1/2} - 11 Uhr.
2 Militär-Konzerte,
 ausgeführt von den Kapellen des Freibat. Regts. Nr. 75 u.
 des Inf.-Regts. Nr. 36.
 Abends 10 Uhr: **Schlachten-Potpourri** von
 hierzu gr. **Schlachtenfeuerwerk**, ausgef.
 vom Pyrotechniker H. Pfeiffer.
Alumination der Parkanlagen.
 Eintritt 35 Wfa. Karten gültig. F. Winkler.

Bad Wittekind.
 Morgen Sonntag, früh 9^{1/2} Uhr und nachmittags 3^{1/2} Uhr
Kur-Konzert
 der Kapelle des Fü.-Regts. Nr. 36.
 Entree 25 Wfa. | früh R. Fister,
 35 " | nachm. Sgl. Obermusikmeister.

Wintergarten.
 Im grossen Spiegelsaal
 Sonntag, den 17. Juli 1910, abends 8 Uhr
Gr. Extra-Militär-Konzert,
 ausgef. v. Tromp.-Corps d. Mansf. Feld.-Art.-Reg. Nr. 75 unter pers.
 Leitung des Herrn Königl. Musikmeister Steuer mit Mitwirkung
 von Königl. Cornet-Quartett die jüngsten Cornet-Bläserinnen
 Deutschlands im Alter von 8, 10, 12 Jahren.
 Eintritt einschl. Billetsteuer 35 Pfg. Karten gültig.

Wintergarten.
 Im grossen Spiegelsaal Sonntag, den 18. Juli 1910,
 abends 8 Uhr
Ehrenabend
 für das philharm. Künstler-Ensemble unter Leitung des Herrn
 Konzertmeisters **Kallenberg** unter Mitwirkung von Königl.
 Cornet-Quartett
 die jüngsten Cornet-Bläserinnen von Deutschland.
 Eintritt 35 Pfg. inkl. Billetsteuer. Karten gültig.
 Nach dem Konzert **Hausball.**

Brunnerts Bellevue.
 Montag, den 18. ds., nachmittags 3^{1/2} Uhr
Kaffee-Konzert.
 Leitungsvoll **Fritz Brunnert.**

Leistners Waldhaus.
 Jeden Montag, Mittwoch und Freitag
Kur-Konzert
 von 4 Uhr ab. Mittwoch abend Reunion. An den Konzert-
 tagen werden von der Direktion der Gottfrieds-Gärten
 Jagd eingeleitet. Ab 6 Uhr. Die Konzerte
 beginnen Montag, den 18. Juli. 12555

Peissnitz-Restaurant.
 Jeden Sonntag **Gr. Früh-, Nachmittags- und Abend-Konzert.**
 Eintritt frei. **Herm. Schröter**

Saale-Dampfschiffahrt.
 Sonntag, den 17. Juli, vormittags 10 Uhr: **Stadtfahrt**
 nach **Rothenburg**, nachmittags 5 Uhr.
 Montag, den 18. Juli, vormittags 10 Uhr:
 ebenfalls **Rothenburg**, zu ermäßigten
 Preisen.
 Dienstag, den 19. Juli, vormittags 10 Uhr:
Rothenburg.
 Abfahrtsstelle unterhalb der Weisnigbrücke. **Karl Demmer.** (12473)

Bad Wittekind.
 Sol-, Moor- (natürliches Schmeldeberger), Dampf-,
 Kohlen-, Sol-, Schwefel-, Fichtensol-, Sol-
 und alle anderen medizinischen Bäder werden in der
 Zeit von 6^{1/2} bis 1 Uhr verabfolgt.
 Alle Hallischen Aerzte übernehmen Behandlung;
 die medizinische Leitung des Bades liegt in den Händen
 des Herrn Geh. Sanitätst. Dr. Meckus.
 Möblierte Zimmer im Kurhaus, im Badehaus und
 in der Villa „Margarethe“ zu zivilen Preisen. 15542

Stadth. Eisenmoorbad Schmiedeberg
 Bez. Halle
 für Gicht, Rheuma-
 Humus, Frauen- u.
 Nervenleiden.
 Prospekt durch den
 Magistrat.
Kurhaus Rastenberg, Thür.
 Billiger Luftkurort u. Sommerfrische, Saub. u. Badebad. **Sein**
Kurort. Prof. gratis durch Kurhaus. **Franz Schmidt.**

Handwerker-Meister-Verein
 Montag, den 18. Juli, abends 7 Uhr auf der **Habeninsel**
 (Weisnigbrücke).
III. Sommer-Konzert, nachdem Sommerreigen.
 Ohne Karte kein Zutritt.
 Nachmittag 4 Uhr: **Beichgung der Heidensteinen**
 (Gärtner) in **Bismarck-Treffpunkt** 1/4 Uhr. Endpunkt
 der **Elektrischen Bahn, Ballbergraben.**
 Einer zahlreichem Beteiligung sieht entgegen.
 Der Vorstand. (4500)

Kaufmännischer Verein (E. V.)
 Montag, den 18. Juli, abends 8^{1/2} Uhr
 in der **Saalschlossbrauerei:**
Konzert mit anschließendem
Sommerreigen.
 Der Vorstand.

Der Männergesangverein Giebichenstein
 veranstaltet sein diesjähriges Kinderfest, verbunden mit **Konzert**
 morgen nachmittags von 3^{1/2} Uhr ab in der
Obstweinschenke a. d. Heide.
 Der Vorstand.

Sonntag, den 17. Juli 1910, von nachm. 2^{1/2} Uhr ab
VI. Ruder-Regatta
 auf der **Saale bei Neu-Ragoczi**
 unter dem Protektorat des Herrn Regierungs-Präsidenten **von Eisenhart-Rothe**
 in **Verieburg**
14 Rennen:
 Anfänger-Bierer, Doppel-Zweier ohne Steuermann, Stadt Halle-Bierer, Zweiter Juniors-Bierer, Großer Bierer, Juniors-Bierer, Akademischer Bierer, Juniors-Bierer, werden von 12 Vereinen aus **Berlin, Breslau, Dresden, Leipzig, Magdeburg** und **Halle a. S.** bestritten.
 Fortgesetzte Verbindung vom **Seitendier** Bahnhof nach dem **Regattaplatz** (von **Dölau** aus **Fußspur** oder **Reiterfahrt**).
 Während der **Regatta** **Konzert**. Nach der **Regatta** **Preisverteilung** in **Bad Neu-Ragoczi**.
Preise der Plätze:
 Tribüne 250 M., Zielplatz 1.00 M., Schüter 0.50 M., Uferplatz 0.30 M.
 Vorverkauf zu ermäßigten Preisen nur in der **Zigaretten-Handlung von Max Schulz**,
 Große Steinstraße, Ecke Große Ulrichstraße. 12161

Verband deutscher Kriegs-Veteranen
 1848- u. Jugend.
 Halle a. S.
 Sonntag, den 17. Juli, nachm. 3^{1/2} Uhr.
Halbjährs-Hauptversammlung
 im **Verzeinslokal**, kurze Gasse 1 (M. Bork).
 Tagesordnung: **Nachmittag**, **Verichte** und **Mitteilungen**, u. a. über die **Gemeinschaft** im **Verzeinslokal** und **Vertrag** der **Schlichter** von **Neu-Contage**. **Der Vorstand.**

Handwerkermeister-Verein
Generalversammlung
 für die Mitglieder der **Vorsitzungsstelle** am **Dienstag**, den **19. Juli 1910**, abends 8^{1/2} Uhr im **Goldenen Schiffchen**.
 Tages-Ordnung: 1. **Bericht** über die **Verwaltung** über **endgültige** Aufhebung; 2. **Auszahlung** der **Rechnung** gegen **Vorlegung** der **Rechnungsbücher**. **Der Vorstand.**

Saale-Dampfschiffahrt
 Zur **Ruder-Regatta** Sonntag, den 17. cr.
 2 Fahrten nach **Neu-Ragoczi**
 7 Uhr vorm., 1 Uhr mittags.
 Pro Person 1 M. - hin und zurück.
 Die **Passagiere** haben die **Verpflichtung** während der **Rennen** auf dem **Dampfer** zu bleiben.
 Abfahrt: **Weisnigbrücke**. **Karl Demmer.** 12527

Zoppot
 Olfseebad an der **Deutschen Riviera**
 20 Minuten von **Danzig**
 Seebad ersten Ranges
 Monumental. **Kurbau**-**Neubau**
 Warmbad mit allen **medizinischen** **Bädern**. - **Diätetischen**
 auf **See**. **Reisepal.**
 Sportwache: **Pferdrennen**, **Turniere** jeder Art.
Waldheilstelle auf der **Naturbühne**.
 Prospekt und **Wohnungsanweisung** durch die
 Bade-Direktion.

Blankenburg, Harz
Klimatischer Kurort - Sommerfrische
Pensionpavillon.

frische, anregende **Gelechtsluft** (Karl Broden) und doch **milde**
 Klima (**Durchschnittstemperatur** 9,5^o, wenig Niederschläge). **Gericht**
 (Koch-**Bergbäcker** (12.000 **Einwohner**)) mit **reiner** **Gelechtsluft** (vom
 Offizier u. **Beamte**), **Schloß**, **Sommerreigen**, **Kaffeeabend**, **Theater** und
Konzerte, **Gymnastik**, **Reisepal**, **See**, **Reisepal**, **Wägen** **Reisen**!!
 Man verlangt mit **Wohnungen** **frühzeitig** **ausgeschalteten** **Reisen**
 und **Führer** durch **Blankenburg** und **Umgebung** **unentgeltlich** vom
Stadtmagistrat u. durch die **Bureau** **Dankens** **u. Vogler** **H. S.**
Friedrichs **Haus**. **Grand Hotel** **Herzog** **Ernst**
Beständige **Lage** **am** **Walde**. **Modernes** **Konfort**.
 : : : **Zimmer** **mit** **priv.** **Bad** **u. Toilette**. : : :
Telegr.-Adr.: **Grandhotel**. **Auto-Garage**. **Bes. F. H. Zorn.**

Apollo-Theater.
 Direktion: **Gustav Poller.**
Gastspiel des Sams'igen Retropol-Ensembles.
Abendstück: Bisheriger Lacherfolg von
Die Dame von Maxim.
 Schwank in 3 Akten von G. Feydeau.
 Sonntag, den 17. Juli, nachmittags 4 Uhr:
Grosses Garten-Frei-Konzert:
 Abends 8.15 Uhr: **Die Dame von Maxim.**

Weinberg.
 Inhaber: **Emil Kunze.**
 Herrliche Parkanlage.
 Angenehmer Aufenthalt.
Grosse Kinderspielplätze.
Haselstein f. **Beischäftigung**
 in u. außer d. **Gaule** **Wettstr.** 13.

Zoolog. Garten
 Sonntag, 17. Juli
2 Große Instrumental- und Vokal-Konzerte
 ausgeführt vom **Konzerter**
Corps des 2. Thür. Feld-Art. Regts. Nr. 55 aus **Naumburg**
 (Leitung: **Kgl. Obermusik-**
meister Wüßrig)
 und dem
Deutschen Männer-Doppel-
Quartett
 6 Opernsänger erster Bühne.
 Anfang nachm. 3^{1/2} Uhr, beginn
 abends 7^{1/2} Uhr.
 Eintrittspreis:
 Erw. 50 S., Kinder 30 S.
 Von abends 7 Uhr ab
 pro Person 35 Wfa.
 inkl. Billetsteuer.

Montag, 18. Juli,
2 große Instrumental- und Vokal-Konzerte
 ausgeführt vom
Bohland-Orchester
 und dem
Deutschen Männer-Doppel-
Quartett.
 Anfang nachm. 4 Uhr beginn
 abends 7^{1/2} Uhr.
 Eintrittspreis:
 Erw. 60 S., Kinder 30 S.
 Von abends 7 Uhr ab
 pro Person 35 Wfa.
 inkl. Billetsteuer.

Auswärtige Theater.
Leipzig.
 Neues Theater: Sonntag, den
 17. Juli: **Der Sigmund**.
 Montag, den 18. Juli: **Der**
Geist von Zugewand.
 Alles Theater: bis Sonntag,
 den 22. Juli: **Geschaffen**.
 2 wöchiger **Schauspielhaus**:
 Sonntag, den 17. Juli u. Montag,
 den 18. Juli: **Theodore**
 u. **Ge.**
 Neues Operetten-Theater:
 Sonntag, den 17. Juli u. Montag,
 den 18. Juli: **Barfies**
Schattenstücke.

Waschgefässe,
Korsetts
 von 1.00 - 8.00 M. empfiehl.
 M. Schone Nacht, G. Tempel, 84
Waschgefässe,
 bauerhaft u. billig, beste Ausst.
 Böttcherer Schüllershof 1, Markt am
 Markt, 5^{1/2} Markt, Gebr. 1878.

C. Schrapiers Dampfschiffahrt.
 Fernruf 3003. Gebr. 1858.
 Montag, den 18. u. Dienstag, den 19. Juli, früh 9^{1/2} Uhr,
 billige **Ferienfahrten** nach
Bad Neu-Ragoczi - Wettin - Rothenburg
 mit dem **Saale-Dampfer** **Preussen**.
 Einreisestelle oberhalb der **Weisnigbrücke**, vis-à-vis **Nadertaus**
Wettin. Rückfahrt ab **Rothenburg** 4 Uhr.
 Fahrpreise: **Neu-Ragoczi** hin und zurück 45 S.,
Wettin: **Wettin** 40 S., **Rückfahrt** 40 S.,
Rothenburg: **Wettin** 60 S., **Rückfahrt** 60 S.
Schauspielsvoll. **C. Schräpfer**, **Unterplan.**

Rennen zu Quedlinburg a. Harz
 Sonntag, den 17. Juli, nachm. 3 Uhr.
 8 **Rennen**, ca. 14.000 M. **Preise**,
Ehrenpreis **Er. Robert** des **Herzogs** von **Anhalt**
 und **Er. Durchlaucht** des **Fürsten** zu **Stolberg-Bernburg**.
Öffentlicher Totalisator
 für **Steg** und **Platzwetten**. 12239
Bohrendg. bis 12 Uhr mittags an **Winnereim** **Quedlinburg**.
 Letzte **Stige** nach **Halle** ab **Quedlinburg** 7^{1/2} und 8^{1/2}.

Drainagerohre
 in allen Größen, **Loch-** und **Dachrohre**,
poröse **Decken**, **Loch-** und **Vollsteine**
 in anerkannt vorzüglicher **Qualität**, liefert ab **Halle** oder
 frei **Bahnhof** **Bad Schmiedeberg** **rechts** **gegen** **Witten**
Schmiedeberger **Zonwerke** **Altien-Gesellschaft**,
 vorm. **G. R. Frohne**,
Bad Schmiedeberg, **Bez. Halle** a. S.